

Selbsttäuschung – Theorie der objektiven Selbstaufmerksamkeit

Duval & Wicklund, 1972

<p>Selbst – Aufmerksamkeit</p>	<p>„Zustand, in dem die Aufmerksamkeit weniger auf externe, sondern überwiegend auf das eigene Selbst gerichtet ist.“</p>
------------------------------------	--

<p>schon der Blick in einen Spiegel...</p>	<p>„Umweltreize wie Spiegel, Kameras oder das Vorspielen der eigenen Stimme können bei Personen einen Zustand der Objektiven Selbstaufmerksamkeit (OSA) herstellen.“</p> <p>http://www.uni-marburg.de/fb04/team-wagner/lehre/downloads/sozialpsychologie%20I/4.%20OSA</p> <p>→ größere Übereinstimmung zwischen Selbstdarstellung + Verhalten, da diesbezügliche Diskrepanzen stärker bewusst werden</p> <p>→ erschwerte Selbsttäuschung</p>
<p>Selbstaufmerksamkeit als ...</p>	<ul style="list-style-type: none"> • aktueller Zustand • Persönlichkeitsmerkmal <p>→ Basis für Nutzung einer entsprechenden moralischen Urteilsstufe</p>
<p>Warum vermeiden wir Selbstaufmerksamkeit ?</p>	<p>→ und handeln dadurch unter unserem moralischen Kompetenzniveau ?</p>
<p>Suche nach der passenden sozialen Perspektive</p>	<p>(→ Urteilsstufe) endet beim 1.Treffer – auch, wenn die nächste Stufe vielleicht „treffender“ wäre...</p>
<p>→ vorzeitiger Abbruch der Situationsanalyse</p>	<p>wegen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Denkfaulheit • Zeitmangel • drohender Überforderung • Angst vor dem Ergebnis
<p>Ziel: immer schön im Gleichgewicht bleiben</p>	<p>→ nicht denken, sondern handeln</p> <p>→ nicht denken, sondern reden</p>
<p>Selbsttäuschung als...</p>	<p>Selbstzweck... selbstwertdienliche Strategie</p>
<p>dauerhafte Selbstunaufmerksamkeit /Selbsttäuschung</p>	<p>... und daraus resultierendes Handeln „unter Niveau“</p> <p>→ führen zu zunehmender Unzufriedenheit</p> <p>→ Reaktion: Vermeiden von Selbstaufmerksamkeit <i>(sonst müsste ich ja die Ursache meiner Selbsttäuschung...)</i></p> <p>→ Fixierung statt Entwicklung</p>

Turiel 1982
unterscheidet zwischen

moralischen und auf soziale Konventionen bezogenen Urteils Konzepten

<p>soziale Konventionen als Regelmäßigkeiten im Verhalten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • koordinieren die Interaktionen von Individuen in sozialen Systemen z. B. Kleidungs- und Anredeformen • implizit oder explizit festgelegte Regeln • kultur-, gesellschafts- oder gruppenspezifisch • „Anders als im Bereich des Moralischen gelten soziale Konventionen nur relativ in Bezug auf den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext.“
<p>Bereichs-Konflikte</p>	<p>in Situationen, die sowohl durch Moral als auch durch soziale Konventionen „geregelt“ werden</p>
<p>Lösungen bei Zuständigkeits-überschneidungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterordnung: ein Bereich bleibt dem anderen grundsätzlich untergeordnet • innere Widersprüche → Konflikt ohne / mit Lösung • Koordination

Turiel + Smetana 1986

Analyse von Wechselbeziehungen zwischen unterschiedlichen Typen sozialen Urteilens

<p>Bereichszuweisung: ABTREIBUNG</p>	
<p><i>Wann beginnt menschliches Leben ?</i></p>	
<p>bei Zeugung → moralisches Problem: „Tötung menschlichen Lebens“</p> <p>→ KONTRA</p>	<p>später → persönliches Problem: „Entscheidungsfreiheit, eigener Körper, eigenes Leben“</p> <p>→ PRO</p>
<p>Zuordnung zum entsprechenden Bereich als „übergreifendes moralisches Problem“ = asymmetrischer ProblemINHALT</p>	
<p>„...nicht nur die Struktur eines moralische Problems kann asymmetrisch sein, sondern auch der jeweilige Inhalt.“</p> <p>Pro- und Kontra-Argumente</p> <p>rekonstruieren dann jeweils unterschiedliche Problemkontexte, definieren das Problem auf jeweils spezifische Art und Weise“</p> <p>Heidbrink</p>	